

Städtefahrt der IPA-Verbindungsstelle Krefeld e.V. nach Berlin und Potsdam vom 02. – 05. Oktober 2014.

Da eine Vielzahl von Mitglieder der Verbindungsstelle den Wunsch geäußert hatte, doch einmal im Rahmen der alljährlichen Städtefahrt die Bundeshauptstadt Berlin und die angrenzende Brandenburgische Landeshauptstadt Potsdam zu besuchen, wurde diese Anregung durch den Vorstand aufgegriffen und in die Tat umgesetzt.

So machten sich die „Reiseplaner“, Bernward Geltenpoth (auch Gelti genannt) und Uli Heise bereits Ende Januar 2014 an die Arbeit und nahmen Kontakt mit den IPA-Verbindungsstellen Berlin und Potsdam, dem Busunternehmen Pilger sowie dem Büro der CDU-Bundestagsabgeordneten Kerstin Radomski (zwecks Besichtigung des Deutschen Bundestages) auf.

Berlin und Potsdam in den vier Tagen die zur Verfügung standen zu erkunden bzw. zu erleben ist nicht einfach. Es gibt in beiden Städten so viel zu sehen, dass man hier auch problemlos 3 Wochen verbringen könnte. Schließlich ist die Regierungshauptstadt Berlin mit seiner Vielzahl von Sehenswürdigkeiten die flächengrößte Stadt (892 qkm) Deutschlands. Im Hinblick auf die Zahl der Einwohner ist Berlin mit 4,5 Mio. deutschlandweit am größten und innerhalb der EU immerhin noch auf Platz 2 hinter London mit mehr als 8 Mio. Einwohner.

Auch die geschichtsträchtige Brandenburgische Landeshauptstadt Potsdam (160.000 Einwohner) stellt in Bezug auf Sehenswürdigkeiten und Kultur einen Superlativ dar.

Aber, wie es einmal so ist, man kann in vier Tagen nicht alles sehen und nicht alles interessiert jeden.

Dennoch hatten die Organisatoren sich bemüht ein für jeden interessantes und abwechslungsreiches Programm zusammen zu stellen.

Anreisetag und Tag 1

Am frühen Donnerstagmorgen trafen wir uns (48 Reiseteilnehmer), wie bereits in den Vorjahren, auf dem Schützenplatz in Krefeld-Bockum. Nach einer allgemeinen Begrüßung erschien der gecharterte Luxus-Reisebus der Firma Pilger pünktlich um 06.00 Uhr. Das Verstauen des Reisegepäckes wurde durch den Busfahrer Steffen professionell und schnell erledigt, so dass wir uns bereits nach ca. 10 Minuten auf der Autobahn Richtung Berlin befanden.

Nach einer Fahrtzeit von ungefähr 3 Stunden steuerte unser Busfahrer die an der A 2 gelegene Raststätte Hannover-Garbsen an, wo wir in trauter Gemeinsamkeit und in freier Natur (bei Einfahrt in die Raststätte hatte es aufgehört zu regnen) ein selbst mitgeführtes und ausgiebiges Frühstück einnahmen. An dieser Stelle nochmals vielen Dank an Ulrike Geltenpoth und Brigitte Heise, die am Vorabend die Portionsbehälter für das Frühstück liebevoll bestückt hatten.

Gesättigt und in guter Stimmung trafen wir gegen 14.00 Uhr in dem von uns gebuchten „Landhotel Potsdam“, ca. 2 km vom Stadtzentrum Potsdam entfernt, im Stadtteil Golme gelegen, ein.

Nachdem die Zimmer verteilt und bezogen waren und auch bis zum Abend keine Programmpunkte mehr anstanden, verabredete man sich zu einem „Erkundungsspaziergang“ zu dem in der Nähe des Hotels gelegene Restaurant Golme, wo am Abend auch die Begrüßung der IPA-Freunde aus Potsdam erfolgen und das Abendessen eingenommen werden sollte. Bei strahlendem Sonnenschein und sommerlichen Temperaturen nahmen wir den Biergarten in Beschlag um dort in gemütlicher Runde, die Zeit bis zum Abendessen zu „überbrücken“.

Da die Wirtin des Restaurants (übrigens ein Original mit „Berliner Schnauze“) offensichtlich nicht mit unserem (frühen) Erscheinen gerechnet hatte und noch mit der Zubereitung des Abendessens beschäftigt war, gestaltete sich der Service „etwas schwierig“, was der guten Stimmung jedoch keinen Abbruch tat, zumal jeder bei der Getränkebestellung voll und ganz auf seine Kosten kam.



Nach einigen kühlen Getränken suchten wir wieder das Hotel auf, um uns auf das Zusammentreffen mit den IPA-Freunden aus Potsdam vor zu bereiten.

Um 19.00 Uhr begaben wir uns wieder in das Restaurant Golme', wo unsere Reisegruppe in einem extra für uns reservierten Raum bereits von der Leiterin der IPA-Verbindungsstelle Potsdam, Karin Hennig, sowie einer Abordnung des Verbindungsstellen-Vorstandes und deren Ehefrauen begrüßt wurde. Das von der Wirtin persönlich hergerichtete (excellente) Buffet fand bei allen großen Zuspruch. Und auch die aufgeschlossene und herzliche Art der IPA-Freunde aus Potsdam führte dazu, dass man sehr schnell ins Gespräch kam und bei etlichen Bierchen, bis nach Mitternacht, Erfahrungen und dienstliche Anekdoten austauschte.



Tag 2

Gestärkt mit einem ausgiebigen und leckeren Frühstück freuten wir uns schon auf die für diesen Tag vorgesehenen Programmpunkte: Stadtrundfahrt in Berlin und Schifffahrt mit einem Event-Schiff auf der Spree.

Kurz nach 09.00 Uhr erwartete uns der speziell für die Stadtrundfahrt in Berlin „engagierte“ Berliner Reiseunternehmer, Bernd Kretschmer, vor dem Hotel. Am Rande sei hier erwähnt, dass „Gelti“ Bernd Kretschmer bei einer Kreuzfahrt in der Karibik kennen gelernt und für unseren Berlin-Aufenthalt als „szenekundigen“ Stadtführer „verpflichtet“ hatte. Wie sich im Laufe des Tages herausstellen sollte,

handelte es sich bei Bernd um ein Berliner Original mit typischem Berliner Humor und der Fähigkeit, die vielen „legendären“ Berliner Sehenswürdigkeiten (zum Teil sogar welche, die „normale“ Touristen nicht zu sehen bekommen) kurzweilig und mit witzigen Randbemerkungen versehen, zu präsentieren. Man gewann schnell den Eindruck, dass Bernd „seine Stadt“ liebte und diese auch aus dem ff. kannte.

Gegen 09.30 Uhr starteten wir Richtung Berlin. Die Fahrt ging zunächst über die durch den **Schlosspark Sanssouci** führende Landstraße in den **oberen Bereich von Potsdam**. Bereits hier hatten wir Gelegenheit, einen Großteil der im Schlosspark befindlichen historischen Bauten zu bewundern. Kurze Zeit später überquerten wir auf der **Glieniker Brücke**, die zu DDR-Zeiten einen zweifelhaften Ruhm beim Agenten-Austausch zwischen „Ost“ und „West“ erlangte, die Havel. Nachdem wir das an dem im Südwesten von Berlin (an der Grenze zu Potsdam) gelegene **Schloss Glienike** (im 18. Jahrhundert erbaut) passiert hatten, erreichten wir den Berliner Bezirk Wannsee, der nach dem größten der Havelseen benannt ist. Vorbei am **Großen Wannsee** (Fläche: 2,73 qkm) und den daran anschließenden Seen (insgesamt 23,7 qkm) konnten wir bei sehr schönem Wetter das herrliche maritime Panorama bewundern.

Kurz darauf gelangten wir in den zu Berlin gehörenden Stadtbezirk **Grunewald**, der zu den wohlhabenderen Gebieten Berlins gehört und eine Waldfläche von insgesamt 3.000 ha aufweist. Zunächst auf der Havelchaussee und anschließend auf schmalen Nebenstraßen (hier ein Lob an unseren Busfahrer Steffen) ging es zum 55 m hohen **Grunewaldturm**, der als Denkmal zu Ehren des 100. Geburtstages von Kaiser Wilhelm I im Jahre 1897 erbaut wurde und heute auch als Aussichtsturm genutzt wird.



Von der **Stößenseebrücke** (erbaut 1908/1909), auf der wir den **Stößensee** (Berlin-Spandau) überquerten, war es nicht mehr weit, bis wir das im Berliner-Wedding gelegene **Englische Viertel** erreichten. Dieses Stadtviertel ist weit über die Grenzen Deutschlands hinaus durch seine besondere Architektur bekannt.

Als einen herausragenden Höhepunkt der Stadtrundfahrt kündigte unser Reiseleiter Bernd nun das „legendäre“ **Olympiastadion**, im **Olympiapark Berlin** (im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf gelegen) an. Schon von weitem war der monumentale Stadionbau zu sehen. Von einem der in unmittelbarer Nähe des Stadions gelegenen Parkplätze hatten wir fußläufig Gelegenheit, das

eigentliche Olympiastadion (Baubeginn 1934, Fertigstellung 1936, 77.166 Zuschauerplätze), den **Glockenturm** (am Maifeld gelegen und eines der Wahrzeichen des Areals im Grunewald, 1934 erbaut, 77 m hoch) und die **Waldbühne** (eine Freilichtbühne mit 22.000 Zuschauerplätzen, erbaut 1936) zu erkunden.



Nach dem obligatorischen Gruppenfoto vor dem Olympiastadion ging die Besichtigungstour weiter ins **Neu-Westend** und dort über den **Steuben-** und **Theodor-Heuss-Platz**, vorbei am **RBB-Zentrum** und dem **Messegelände** zu einer an der **AVUS** gelegenen **Raststätte**. Ursprünglich handelt es sich bei der Avus um einen Streckenabschnitt der A 115, der bis 1998 als Veranstaltungsort bzw. Rennstrecke genutzt wurde und auf die A 100 mündet. Hier legten wir eine Pause ein, um uns die Beine zu vertreten und das ein oder andere Getränk zu uns zu nehmen. Der Aufenthalt wurde zudem mit einer wunderbaren Aussicht auf den 146,7 m hohen **Berliner Funkturm**, auch „Langer Lulatsch“ genannt, belohnt.



Nachdem wir etliches an Frischluft geschöpft hatten, setzten wir unsere Sigthseeingtour, unter fachkundiger Leitung unseres Guid`s Bernd, in Richtung der für uns alle interessanten und mit Spannung erwarteten Innenstadt fort. Nach kurzer Fahrt erreichten wir den **Kurfürstendamm** (von den Berlinern liebevoll „Kuh`-Damm“ genannt), einen Boulevard von 3,5 km Länge und die „Prachtstraße“ bzw. wohl bekannteste Straße Berlins.

Der Kurfürstendamm wird gesäumt von etlichen Theatern, Galerien und insbesondere Juwelieren sowie Modeboutiquen, die hier ihre hochwertigen Markenartikel zum Kauf anbieten. Dies zu sehen, ließ natürlich die Herzen der im Bus befindlichen Damen sofort höher schlagen. Vorbei ging es am legendären **Cafe Kranzler**, dem **Europa-Center** und der **Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche**. Diese - ursprünglich 113 m hohe Kirche- wurde 1943 bei einem Bombenangriff so stark beschädigt, dass nur noch die 68 m hohe Turmruine stehen blieb. Die Turmruine (von den Berlinern auch „hohler Zahn“ genannt) wurde nach dem Krieg teilrestauriert und diente bzw. dient als Symbol für den Wiederaufbau Berlins.

Was wäre Berlin ohne den **Bahnhof Zoo**, der sich nur wenige Minuten vom Kurfürstendamm entfernt befindet und somit natürlich auch auf unserer Agenda stand. Hier konnten wir das geschäftige Treiben, sowohl am Bahnhof Zoo als auch auf dem gegenüberliegenden **Hardenbergplatz**, wo sich vor den Eingängen zum **Berliner Zoo** lange Besucherschlangen gebildet hatten, beobachten.

Nochmals vorbei am Europa-Center und an der Gedächtniskirche fuhren wir anschließend in süd-östlicher Richtung über die Tauentzienstraße zum **KaDeWe** am Wittenbergplatz. Das KaDeWe ist ein Warenhaus mit einem gehobenen Sortiment von Luxuswaren und wohl das bekannteste Kaufhaus Deutschlands. Es wurde am 23.03.1907 eröffnet und besitzt eine Verkaufsfläche von 60.000 qm.

Aufgrund des Feiertags war das Kaufhaus (leider) geschlossen. Vom männlichen Teil der Reisegruppe wurde das mit beifälligen Kommentaren begrüßt, wobei der weibliche Teil dies mit Bedauern zur Kenntnis nahm.

Vom KaDeWe zur **CDU-Parteizentrale**, dem Konrad-Adenauer Haus, im Ortsteil Berlin-Tiergarten gelegen, war es nun nur noch ein Katzensprung. Mit großem Interesse wurden die fundierten Ausführungen unseres Reiseleiters zur Kenntnis genommen. Auffallend war u.a. die Architektur des Gebäudes. Es erinnert den Betrachter an einen Schiffsrumpf.

Unweit des Konrad-Adenauer Hauses liegt, im westlichen Teil des Tiergartenviertels, das **Botschaftsviertel** (früher auch „Geheimratsviertel“ genannt). Hier befinden sich eine Vielzahl von Botschaften und Konsularischen Vertretungen. Bei der Durchfahrt hatten wir Gelegenheit, einen Blick auf die rechts und links der Alleen stehenden -zum Teil prachtvollen- Botschaftsgebäude zu bestaunen.

Unser nächstes Ziel war der gleichfalls im Ortsteil Tiergarten -direkt am Landwehrkanalkanal gelegene- **Bendler Block**. Hierbei handelt es sich um einen größeren Gebäudekomplex, der in der Zeit des Nationalsozialismus von verschiedenen militärischen Ämtern genutzt wurde. Im Bendler Block befand sich auch das Zentrum der Widerstandsgruppe (um Graf Schenk von Stauffenberg) des Hitler-Attentats vom 20.Juli 1944. Heute befindet sich im Gebäude der (zweite) Dienstsitz des Bundesministers der Verteidigung.

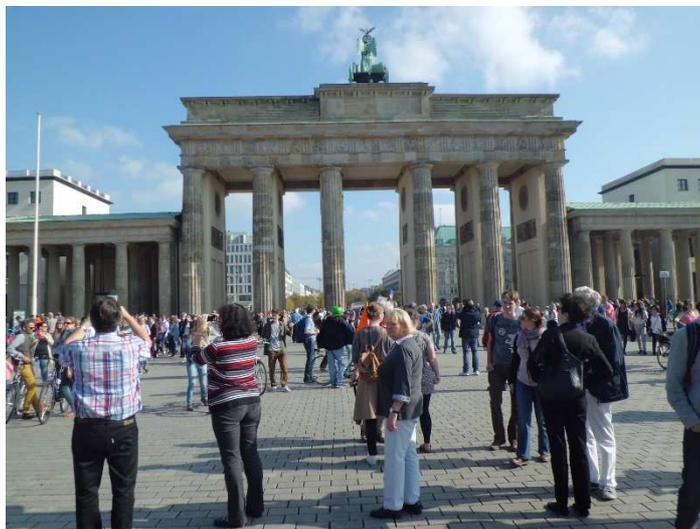
Wer Berlin besucht, muss natürlich auch den Potsdamer Platz gesehen haben, den wir kurz darauf erreichten.

Der **Potsdamer Platz** ist ein Verkehrsknoten in den Berliner Ortsteilen Mitte und Tiergarten im Bezirk Mitte zwischen der alten Innenstadt im Osten und dem neuen Berliner Westen. Als Doppelplatzanlage schließt er sich westlich an den Leipziger Platz an. Zur Zeit der Berliner Zollmauer lag er direkt vor, der Leipziger Platz hinter dem Potsdamer Stadttor. Seit dem späten 18. Jahrhundert begann hier die Berlin-Potsdamer Chaussee, ein wichtiges Glied im Netz der Preußischen Staatschausseen. Bis zum Zweiten Weltkrieg war der Potsdamer Platz, an dem der Potsdamer Bahnhof lag und auf dem sich viele Straßenbahn- und Omnibuslinien kreuzten, einer der verkehrsreichsten Plätze Europas. Er erhielt eine der ersten Verkehrsampel-Anlagen auf dem Kontinent. Der Platz bildete auch einen beliebten Treffpunkt der politischen, sozialen und kulturellen

Szene Berlins. Nach Kriegsende bildete der Potsdamer Platz ein „Dreiländereck“ zwischen dem sowjetischen, dem britischen sowie dem amerikanischen Sektor. 1961 wurde der Platz durch die Berliner Mauer geteilt. Bis zur Öffnung der Mauer fristete der Platz ein randständiges Dasein als innerstädtische Brache. Nach dem 9. November 1989 stellte sich eine völlig neue Situation ein: Schon wenige Tage später wurde am Potsdamer Platz ein Stück der Mauer abgebrochen und ein provisorischer Grenzübergang geschaffen. Das nach 1990 auf dem alten Stadtgrundriss größtenteils neu bebaute Terrain zählt zu den markantesten Orten der Stadt und ist ein touristischer Anziehungspunkt.

Vom Potsdamer Platz war es nicht mehr weit bis zur Prachtstraße **Unter den Linden**, wo es unserem Busfahrer, trotz der vielen Straßensperrungen und des Trubels aufgrund des Nationalfeiertages (Tag der Deutschen Einheit) gelang, einen Parkplatz zu ergattern.

Hier bot sich uns die Möglichkeit, das **Brandenburger Tor**, die **russische und amerikanische Botschaft**, das weltbekannte **Hotel Adlon** und den **Reichstag** aus der Nähe zu betrachten.



Vom Brandenburger Tor hatte man einen prächtigen Blick auf die am Großen Stern befindliche -66 m hohe- **Siegessäule**, deren vergoldete Bronzeskulptur (es handelt sich hier um die Siegesgöttin Viktoria, im Volksmund auch „goldene Else“ genannt), im Sonnenlicht erstrahlte.

Leider standen hier nur 45 Minuten zur Verfügung, um die gewonnenen Eindrücke zu vertiefen. Dennoch bestiegen wir gut gelaunt wieder unseren Bus; und weiter ging die Reise. Vorbei an der **Berliner Oper** und der **Humboldt-Universität** führte uns unsere Stadtrundfahrt weiter zu dem auf der **Museumsinsel** (zwischen Spree und Kupfergraben gelegen) befindlichen **Berliner Dom** dem hieran anschließenden **Lustgarten** und dem **Pergamonmuseum**.



Das Pergamonmuseum ist eins der bekanntesten Museen auf der Berliner Museumsinsel und wird von Berlin-Touristen das ganze Jahr über stark frequentiert.

Ein Muss für Berlin-Besucher ist natürlich auch das **Rote Rathaus** im Berliner Ortsteil Mitte, welches wir nun ansteuerten.

Das Rote Rathaus ist eines der bekanntesten Wahrzeichen von Berlin und Sitz des Regierenden Bürgermeisters sowie des Senats von Berlin. Der Name des Gebäudes stammt von der Fassadengestaltung mit roten Ziegelsteinen (hat also nichts mit der SPD oder Den Linken zu tun). Im Zweiten Weltkrieg wurde das Rathaus stark beschädigt und wurde in den Nachkriegsjahren wieder rekonstruiert. In Folge der Teilung Berlins tagte der Ost-Berliner Magistrat im Roten Rathaus und der West-Berliner Senat im Rathaus Schöneberg. Seit 1991 dient das Rote Rathaus wieder als gemeinsamer Regierungssitz.

Eine Besichtigung dieses imposanten Bauwerks war auf Grund des Feiertages leider nicht möglich, so dass wir uns unserem nächsten und letzten Ziel, nämlich der **East-Side-Gallery** (direkt gegenüber befindet sich die O2-Arena) zuwandten.



Die East-Side-Gallery ist die längste Open-Air-Galerie weltweit . Sie entstand 1990 nach der Wiedervereinigung. Auf einer Länge von 1,3 Kilometern bemalten 118 Künstler aus aller Welt die Hinterlandmauer entlang der Mühlenstraße zwischen Oberbaumbrücke und Ostbahnhof. Kurioserweise steht die einzig erhaltene Mauermalerei auf ehemaligem DDR-Boden. Während der Teilung konnte der Betonwall nur auf der Westseite koloriert werden. Auf einem kurzen Abschnitt wurde die einst durchgängige East-Side-Gallery unterbrochen, um einen Zugang zum Flussufer der Spree zu schaffen.

Nach einer kurzen Pause und einem Spaziergang entlang der East-Side-Gallery bzw. am direkt dahinter liegenden Spreeufer (hier konnte man die auf einem Spree-Kahn montierte lila Milka-Kuh bewundern) ging es auf direktem Wege zum Hafen Am Klipper, wo wir schon vom Kapitän der „MS DIVA“ erwartet wurden.

Bei Kaffee und Kuchen hatten wir nun die Chance, eine 3-stündige Schifffahrt auf der Spree, quer durch die Berliner Innenstadt -im Übrigen, bei strahlendem Sonnenschein- zu genießen. Vorbei an den vielen bereits von Land her bewunderten Sehenswürdigkeiten konnten wir die dabei gewonnenen Eindrücke vom Wasser aus nochmals auf uns wirken lassen.



Gegen 18.00 Uhr lief unser Schiff wieder im „Heimathafen“ ein. Von hier chauffierte uns unser Busfahrer Steffen auf schnellstem Wege zum idyllisch direkt am Wannsee gelegenen „Restaurant Sanssouci“, wo wir unser Abendessen einnahmen. Von der Terrasse des Lokals aus hatte man einen fantastischen Blick über den gesamten Wannsee, was einige Reiseteilnehmer noch zu einem kleinen Spaziergang am See inspirierte.

Gut gelaunt ob des kulinarischen Genusses und erschöpft von den „Strapazen“ des Tages traten wir gegen 20.30 Uhr die Heimfahrt nach Potsdam-Golme`an, wo es sich ein Großteil unserer Reisegruppe nicht nehmen ließ, noch einen kleinen „Absacker“ bzw. Gutenachttrunk im Restaurant „Golme` (bzw. in der dort angrenzenden Gaststätte) zu sich zu nehmen. Dem Verfasser wurde berichtet, dass es für einige eine „lange Nacht“ wurde.

Tag 3

Direkt nach dem Frühstück, bereits um 08.15 Uhr, stand vor dem Hotel der Bus für unsere Fahrt nach Berlin, zur **Besichtigung des Reichstags bzw. des Deutschen Bundestages** bereit. Da das Regierungsviertel wegen der dortigen Open-Air-Veranstaltungen nach wie vor weiträumig abgesperrt war, stellte die Parkplatzsuche in der Nähe des Reichstages für unseren Busfahrer keine einfache, jedoch auch nicht unlösbare Aufgabe dar. Die guten Ortskenntnisse unseres Chauffeurs waren hier unbezahlbar und so gelangten wir auf einigen Umwegen bis fast unmittelbar vor den Reichstag, wo wir problemlos aussteigen konnten.

Das Reichstagsgebäude (kurz: Reichstag; offiziell: Plenarbereich Reichstagsgebäude) am **Platz der Republik** in Berlin ist seit 1999 Sitz des Deutschen Bundestages. Die Bundesversammlung tritt hier seit 1994 zur Wahl des deutschen Bundespräsidenten zusammen. Der Bau wurde von dem Architekten Paul Wallot 1884 bis 1894 im Ortsteil Tiergarten (seit 2001 zum Bezirk Mitte gehörend) errichtet. Er beherbergte sowohl den Reichstag des Deutschen Kaiserreiches als auch den Reichstag der Weimarer Republik. Durch den Reichstagsbrand von 1933 und durch die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs schwer beschädigt, wurde das Gebäude in den 1960er Jahren in modernisierter Form wiederhergestellt und von 1991 bis 1999 noch einmal grundlegend umgestaltet

Termingerecht um 09.15 Uhr konnten wir die Sicherheitskontrolle, der sich jeder Besucher des Reichstages/Bundestages unterziehen muss, passieren. Die Kontrolle fand in einem Containerbau vor dem Reichstagsgebäude statt. Hier wurde penibel geprüft, wer angemeldet war. Es galt, sämtliche Taschen zu leeren und alles in Kisten zum Röntgen zu packen.



Nach kurzer Wartezeit wurde unsere Besuchergruppe durch einen Mitarbeiter des Besucherdienstes ins Gebäude geführt, wo wir auf der Besuchertribüne im Plenarsaal Platz nahmen, um hier einem 45-minütigen Vortrag zu lauschen. Der Vortrag gestaltete sich sehr kurzweilig und informativ. Man erfuhr etwas zur Sitzordnung und den Abläufen im Plenarsaal während der Debatten, über die Geschichte des Reichstagsgebäudes und dessen Bauweise sowie die Funktion der Glaskuppel. Besonders beeindruckend war die transparente Architektur innerhalb des Plenarsaals. Dieser ist nach allen Seiten offen, an jeder Sitzung können „Normalbürger“ teilnehmen und fest installierte Kameras übertragen die Bundestagsdebatten direkt ins Fernsehen.

Nach Vortragsende konnten wir in Eigenregie die Glaskuppel des Plenarsaals erkunden. Ein ca. 300 Meter langer, spiralförmiger Weg führt die Kuppel hinauf/hinunter. Von hier konnte man, aus relativer Nähe, die vielen innerhalb der Kuppel angebrachten Spiegel, welche den Plenarsaal u.a. bis in die hinterste Ecke erhellen, betrachten.



Außerdem ermöglicht die Glaskuppel u.a. einen umfassenden Rundumblick über das Berliner Regierungsviertel (Abgeordnetenhaus, Schweizer Botschaft, Spreeverlauf, Bundeskanzleramt, Brandenburger Tor, bis hin zum Berliner Hauptbahnhof und der Siegessäule).



Da die Zeit drängte (wir hatten uns für 13.00 Uhr mit den IPA-Freunden aus Potsdam zur Stadtbegehung in Potsdam verabredet) blieb nur wenig Gelegenheit, den Außenbereich dieses geschichtsträchtigen Gebäudes in Augenschein zu nehmen.

Auf schnellstem Wege ging es Richtung **Potsdam**, wo wir pünktlich eintrafen und bereits vor dem Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft Brandenburg auf der Henning-von-Tresckow-Straße von der Verbindungsstellenleiterin, Karin Hennig, und dem 2. Sekretär der Verbindungsstelle, Lutz Gündel, erwartet wurden.

Leider stand für den Stadtrundgang nur noch der Rest des Tages, genau genommen nur noch die Zeit bis 17.00 Uhr, zur Verfügung. Entsprechend hatte Karin mit viel Engagement und Umsicht die Besichtigungsrouten für den Potsdamer Stadtkern und den Schlosspark Sanssouci vorbereitet.

Nur einen Steinwurf entfernt von der Henning-von-Tresckow-Str. befindet sich der Neue Lustgarten. Der **Lustgarten** ist die älteste Gartenanlage in Potsdam. Er wurde 1589 erstmals urkundlich erwähnt.

Von hier aus hatte man einen guten Blick auf die **Alte Fahrt** (den alten Verlauf der Havel) und auf die **Neue Fahrt**, wo der heutige Schiffsverkehr auf dem Fluss stattfindet.

Die nordwestlich des Lustgartens liegende **Garnisonkirche** erreichten wir nach wenigen Minuten Fußmarsch. Der von Philipp Gerlach entworfene Barockbau wurde von 1730 bis 1735 auf Anordnung des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen in seiner Sommerresidenz für die Angehörigen des Hofstaats und der Garnison errichtet und auch von der Zivilgemeinde genutzt. Beim Luftangriff auf Potsdam am 14. April 1945 brannte das Innere des Kirchenschiffs und des Turms aus. Lediglich die Umfassungsmauern blieben stehen. Nachdem bereits Wiederaufbauarbeiten begonnen hatten, wurde die Ruine – gegen Proteste in der Bevölkerung – auf Beschluss der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) etwa zeitgleich mit der intakten Leipziger Universitätskirche im Mai und Juni 1968 gesprengt. Auf dem Areal der Garnisonkirche wurde bis 1971 ein Rechenzentrum errichtet. Durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien wurde 2013 die Garnisonkirche Potsdam als national bedeutendes Kulturdenkmal eingestuft und in Aussicht gestellt, den Wiederaufbau in den nächsten Jahren mit 12 Millionen Euro zu fördern.

Gemächlichen Schrittes begaben wir uns nun zum **Filmmuseum Potsdam**, das sich, unweit der Garnisonkirche, an der Breite Straße (quasi gegenüber vom Lustgarten) befindet. Das Filmmuseum Potsdam, 1981 als „Filmmuseum der DDR“ eröffnet, ist eines von sechs Filmmuseen in Deutschland. Mit der Umbenennung 1990 erhielt es seinen heutigen Namen. Seit 1991 vom Land Brandenburg getragen, gehört es seit 2011 zur Filmuniversität Babelsberg. Im Zentrum der Sammlungen und der

Ständigen Ausstellung stehen das älteste Filmstudio der Welt, seine Filmproduktionen und die Künstler, die dort an Filmen von UFA, DEFA und Studio Babelsberg mitwirkten.



Vorbei am Neuen Markt und dem dortigen **Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte** strebten wir nun unserem nächsten Ziel, dem Alten Markt, mit der **Nikolaikirche** und dem **Stadtschloss**, in dem der **Brandenburgische Landtag** residiert, zu.

Die Bezeichnung „**Potsdamer Stadtschloss**“ beschreibt mehrere ähnliche Bauwerke am heutigen Alten Markt im Stadtkern von Potsdam. Das heutige Schloss ist eine äußerliche Rekonstruktion des Mitte des 20. Jahrhunderts durch das SED-Regime zerstörten und abgetragenen Originals. Das jetzige Gebäude, das als Sitz des **Brandenburgischen Landtags** dient, trägt mit dem schlicht-weißen Stil seines Innenausbaus konsequent den funktionalen Erfordernissen eines Parlamentsgebäudes Rechnung.



Einen Katzensprung vom Stadtschloss entfernt konnten wir die **Nikolaikirche** mit ihrem monströsen Kuppeldach bestaunen. Die evangelische Kirche St. Nikolai, oft auch als St. Nikolaikirche oder Nikolaikirche bezeichnet, ist ein unter Denkmalschutz stehender Sakralbau. Der nach dem Heiligen Nikolaus benannte Bau entstand nach Plänen von Karl Friedrich Schinkel in den Jahren 1830 bis 1837. Die weit über die Dächer der Stadt emporragende grüne Tambourkuppel des 77 Meter hohen Gebäudes wurde in der Zeit von 1843 bis 1850 errichtet. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde der Sakralbau beim Luftangriff auf Potsdam getroffen und anschließend durch sowjetischen Artilleriebeschuss schwer beschädigt. Nach langen Jahren des Wiederaufbaus konnte das Gotteshaus der Evangelischen St.-Nikolai-Kirchengemeinde Potsdam 1981 erneut geweiht werden und ist

seitdem täglich für Besucher geöffnet. Neben den Gottesdiensten finden in der Nikolaikirche auch Konzertveranstaltungen statt.



Weiter in nördlicher Richtung spazierend, vorbei am **Platz der Einheit** und dem **Stadthaus der Landeshauptstadt Potsdam**, erreichten wir den Bassinplatz mit der **Peter und Paul-Kirche**, dem **sowjetischen Ehrenfriedhof**, der **Französischen Kirche** und dem **Fontane-Denkmal**.

Der **sowjetische Ehrenfriedhof** liegt inmitten einer Grünanlage zwischen der Peter und Paul- und der Französischen Kirche. Er wurde 1946 von der damaligen Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) für die in den letzten Kriegstagen in und um Potsdam gefallen und bis 1947 an den Kriegsfolgen gestorbenen Soldaten der Sowjetarmee angelegt. 383 Armeeingehörige haben auf dem Friedhof ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Die **Französische Kirche** wurde 1752/53 für die allmählich wachsende französisch-reformierte Gemeinde Potsdams errichtet. Seit der starken Zerstörung der Stadt im Zweiten Weltkrieg ist sie die älteste erhaltene Kirche im historischen Stadtgebiet Potsdams.



Die katholische Kirche **St. Peter und Paul** schließt die Brandenburger Straße nach Osten hin ab, an deren westlichem Ende das Potsdamer Brandenburger Tor steht. Der heutige Kirchenbau wurde 1870 fertiggestellt und diente gleichermaßen der Potsdamer Pfarrgemeinde (die heute zum Erzbistum Berlin gehört) und den katholischen Soldaten, die in der Stadt stationiert waren. Seit 1992 hat sie den Status einer Propsteikirche.

Nach einer kurzen Verschnaufpause wandten wir uns voller Erwartung einem Highlight, nämlich dem weit über die Grenzen Potsdams hinaus bekannten **Holländischem Viertel**, welches nördlich am Bassinplatz angrenzt, zu.



Das Stadtviertel besteht aus 134 Ziegelstein-Häusern, die (in vier Karrees) zwischen 1734 und 1742 für holländische Handwerker erbaut wurden, die König Friedrich Wilhelm I. - der Soldatenkönig - nach Potsdam geholt hatte. Es gilt als größtes zusammenstehendes Bauensemble und Kulturdenkmal holländischen Stils außerhalb der Niederlande in Europa. Die Mischung von Wohnraum, kleinen Läden, Galerien, Werkstätten, Kneipen, Restaurants und Cafés geben dem Holländischen Viertel ein absolut holländisches Flair, das es bei Einwohnern und Touristen gleichermaßen beliebt macht. Man gewinnt hier den Eindruck, sich mitten in einem niederländischen Städtchen zu befinden. Dreimal im Jahr finden im Holländischen Viertel Feste statt: Das Tulpenfest im April, der Töpfermarkt im September und der holländische Weihnachtsmarkt (Sinterklaas).

Nordwestlich des Holländischen Viertels, zwei Straßenzüge entfernt, gelangt man zum **Nauener Tor**. Das Nauener Tor ist eines der drei (von fünf) erhaltenen Stadttore. Es wurde 1754/55 erbaut. Ursprünglich verband eine Stadtmauer das Nauener Tor mit den beiden anderen Toren, dem Jägertor und dem Brandenburger Tor am Luisenplatz. Anstelle der nicht erhaltenen Stadtmauer verbindet heute eine Promenade die drei noch verbliebenen Potsdamer Stadttore. Der Platz vor dem Nauener Tor ist mit der hohen Dichte von Cafés, Restaurants und Bars ein beliebter Treffpunkt der Potsdamer.

Nachdem sich ein Großteil unserer Reisegruppe mit einem kühlen Getränk versorgt hatte, setzten wir unsere Exkursion in Richtung **Brandenburger Straße**, an deren westlichem Ende sich das **Brandenburger Tor** befindet, fort. Die Brandenburger Straße ist eine Fußgängerzone mit vielen kleinen Geschäften, Hotels und einer Vielzahl von Gaststätten mit Außengastronomie, die zum Verweilen einladen. Schon von weitem erstrahlte das in gelbem Sandstein erbaute Brandenburger Tor im Sonnenlicht.

Das **Brandenburger Tor** in Potsdam, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Wahrzeichen der Stadt Berlin, wurde 1770/71 im Auftrag Friedrichs II. gebaut. Vorher gab es an derselben Stelle ein anderes, ein einfacheres Tor, welches einem Burgtor ähnelte. Zusammen mit der Stadtmauer, eine Art Zollmauer, und den anderen Toren sollte es die Desertation von Soldaten und den Schmuggel unterbinden. Gegen Ende des Siebenjährigen Krieges ließ Friedrich der Große das alte Tor abtragen und an dieser Stelle ein neues, das Brandenburger Tor, als Zeichen des Sieges bauen. Aus diesem Grund sieht das Brandenburger Tor in Potsdam auch einem römischen Triumphbogen ähnlich.



Der Nachmittag war wie im Fluge vergangen. Und so stand für eine ausführliche Besichtigung des **Schlusses Sanssouci** und des riesigen Schlossparks leider nicht mehr sehr viel Zeit zur Verfügung. Aber wer einmal eine Reise nach Potsdam unternimmt, muss „Sanssouci“ natürlich gesehen haben.

Also begaben wir uns eiligen Schrittes in den vom Brandenburger Tor nicht weit entfernten **Schlosspark Sanssouci** und erreichten nach einiger Zeit das wundervoll gelegene Schloss Sanssouci mit seinen Weinbergterrassen.

Schloss Sanssouci (französisch: sans souci ‚ohne Sorge‘) ist eines der bekanntesten Hohenzollernschlösser der brandenburgischen Landeshauptstadt Potsdam. Nach eigenen Skizzen ließ der preußische König Friedrich II. in den Jahren 1745 bis 1747 ein kleines Sommerschloss errichten. Nach Skizzen von Friedrich Wilhelm IV. wurde das Schloss 1841/42 durch Umbau und Verlängerung der zwei Seitenflügel erweitert. Die Schlösser und Gartenarchitekturen in der weitläufigen Parkanlage Sanssouci stehen seit 1990 als Weltkulturerbe unter dem Schutz der UNESCO. In der Beschreibung der Deutschen UNESCO-Kommission sind Schloss und Park von Sanssouci, oft als preußisches Versailles bezeichnet.



Gerne hätte uns Karin auch noch die vielen weiteren im Schlosspark befindlichen geschichtsträchtigen Sehenswürdigkeiten (z.B. das Kavalierschloss „Schloss Marly“, das Mausoleum,

die Orangerie, das Pfarrhaus usw.) gezeigt. Jedoch drängte die Zeit, da wir bereits um 19.00 Uhr in Potsdam-Golme` zum Abendessen mit den IPA-Freunden aus Potsdam erwartet wurden.

Etwas erschöpft von den „Strapazen“ des Tages, jedoch gut gelaunt, trafen wir uns kurz nach 19.00 Uhr in dem uns bereits bekannten Restaurant „Golme``, wo ein für unsere Gruppe hergerichtetees kalt/warmes Buffet bereit stand.



Nach dem gemeinsamen Abendessen war der „offizielle Teil“ des Abends angesagt. Norbert Schlösser bedankte sich in einer kurzen Ansprache bei unserer „Stadtführerin“ und Potsdamer IPA-Verbindungsstellenleiterin, Karin Hennig, für die Mühe und das Engagement der Potsdamer IPA-Freunde bei der Planung und Durchführung unseres Aufenthaltes in Potsdam. Die Gastgeschenke wurden ausgetauscht und im Anschluss hieran gingen wir zum gemütlichen Teil des Abends über, der bis tief in die Nacht andauerte. Bei angeregten Gesprächen wurde so manches Bierchen verzehrt.

Tag 4

Zwar noch etwas müde vom Vortag, jedoch frohen Mutes, traten wir gegen 10.00 Uhr die Rückreise Richtung Krefeld an. Kurz nach 12.00 Uhr verließen wir über die BAB-Abfahrt Magdeburg die Autobahn in Richtung Rothensee, wo wir in einem in unmittelbarer Nähe des dortigen Schiffshebewerks gelegenen Restaurant („zum Anker“) ein leckeres Mittagessen einnahmen. Da noch genügend Zeit zur Verfügung stand, hatten wir hier die Gelegenheit, das technische Wunderwerk näher in Augenschein zu nehmen.

Das **Schiffshebewerk Rothensee** regelt den Höhenunterschied zwischen dem Mittellandkanal und dem Rothenseer Verbindungskanal, der die Verbindung mit der Elbe und dem Magdeburger Hafen herstellt. Das Schiffshebewerk hat bei normalen Wasserständen einen Höhenunterschied von 16 Metern auszugleichen. Je nach Wasserstand der Elbe kann der Wert jedoch zwischen 11 und 18 Metern schwanken. Die Hubzeit beträgt 3 Minuten. Die gesamte Abfertigung mit Einfahren des Schiffes, Schließen und Öffnen der Tore benötigt etwa 20 Minuten. Täglich können etwa 70 Schiffe mit einer Gesamtlast von 45.000 Tonnen transportiert werden. Die zulässige Schiffsgröße beträgt 1.000 Tonnen.



Durch die Fertigstellung der parallelen Sparschleuse Rothensee im Jahr 2001, die auch für größere Schiffstypen ausgelegt ist, verlor das Schiffshebewerk seine verkehrstechnische Bedeutung. Zunächst blieb es als technisches Denkmal in Betrieb. Der Bundesrechnungshof mahnte die Unrentabilität des Schiffshebewerkes bei Parallelbetrieb an. Aus diesem Grunde war der Betrieb des Schiffshebewerks zwischen Ende 2006 und August 2013 eingestellt, wobei es Pläne gab, die Schwimmerschächte zuzubetonieren und somit eine Wiederinbetriebnahme unmöglich zu machen. Eine intensive Kampagne in und um Magdeburg hat dazu geführt, dass diese Pläne nicht umgesetzt wurden.

Kurz nach 14.00 Uhr setzten wir unsere Fahrt Richtung Heimat fort und erreichten, nach einigen Zwischenstopps, den Schützenplatz in Krefeld-Bockum gegen 19.00 Uhr.